

# Der Besselschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold  
Nagolder Tagblatt

Gründungsnummer 1245

Druck und Verlag von G. W. Jaffar (Carl Jaffar) Nagold, Grunmühlstr. 10, (Schulstr.) 2. W. J. Nagold.

Preis pro Jahr 24

Freitag den 8. April 1921

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — In jedem Haus bester Erfolg.

Der Besselschaffer wird in jedem Haus bester Erfolg. — In jedem Haus bester Erfolg.

Telegraphische Adressen:  
Besselschaffer Nagold  
Postfachkonto:  
Stuttgart 5113.

95. Jahrgang

Trichter an jedem Werk-  
tag, Befehlsblätter nehmen  
Anstaltliche Befehlsblätter  
und Polizeibefehlsblätter  
an.

Preis monatlich hier  
mit Anzeigebblatt 12.—  
auswärts 12.45  
einschl. der Postgebühren.  
Monatlich nach Bestellen.

Nr. 80

## Die französische Außenpolitik.

### Brands hausnarrisches Fieber.

Der Ministerpräsident Briand hat im Senat eine große Rede über die auswärtige Politik Frankreichs gehalten. Die Bedeutung der Rede ist in aller Öffentlichkeit zu erkennen. Sie ist seit Briands legem Exposé in der Kammer, in dem er über die Londoner Konferenz berichtete, noch fester in das Bewusstsein der Nation und in die öffentliche Meinung Deutschlands eingedrungen. Wie es scheint, hat sogar der Ton des Redners einen schärferen Klang angenommen. Man muß annehmen, daß Briand nicht nur in Frankreich und in Deutschland, sondern vor allem auch in Amerika gehört werden möchte. Mit der Einsetzung Briands hat die französische Regierung schon gezeigt, daß sie den Knotenpunkt der Weltpolitik in Washington erblickt. In der Tat wird die Haltung Amerikas, wie immer sie geartet sein mag, ob aktiv, abwartend, oder durchaus passiv, bestimmend für die Weiterentwicklung in Europa werden. Harding hat in der Mitteilung an die deutsche Regierung seine Politik in der Reparationsfrage bereits in großen Zügen angedeutet. Es wird allerdings darauf ankommen, was er praktisch daraus macht, wie er vor allem sich die Grenzen der Leistungsfähigkeit vorstellt, bis zu denen Deutschland zahlen soll. Herr Briand hat die Mitteilung der amerikanischen Regierung offenbar sehr tendenziös ausgenutzt, genau wie die holländische Presse, die darin eine unabweisbare Abfolge erkennt. Auch er hat nur hervorgehoben, daß Harding die Schuld u. die Verantwortlichkeiten Deutschlands feststellt. Von der ebenfalls darin ausgesprochenen Anerkennung der deutschen Verantwortlichkeit hat Briand nichts gesagt. Er weiß wohl, daß die Zeitungen, von der er spricht, seinen Worten eine große Schallweite gibt, daß sie eine einseitige Darstellung in vielen Köpfen zum Dogma werden lassen kann. Ob solche Akte dazu beitragen, Amerika fest an die Seite Frankreichs zu bringen, mühen die Amerikaner entscheiden. Den Weg zum Frieden in Europa ebnen sie nicht. Herr Briand nimmt es den Deutschen übel, daß sie die Augen nicht von Amerika abwenden. Was wir von dort erwarten, ist unsere Sache. Wir werden uns niemals das Recht nehmen lassen, mit einem großen Lande, das zudem in dem Akt der Aufhebung erbrocht hat, Beziehungen zu haben und dort unsere Interessen zu wahren. Man versteht, daß die französische Politik den Kriegskameraden auch während zum Friedensstimmraden machen möchte. Aber wir müssen die ausbleibenden Ergebnisse zurückweisen, mit denen Briand gearbeitet hat. Hat Dr. Simons denn Amerika gegen Frankreich aufgeweckt? Oder das Gegenteil. Denn wenn Dr. Simons die Möglichkeit erweckt, daß Deutschland die Schulden der Alliierten in Amerika übernehme, so bewegt sich das auf dem Boden der Reparation, die angeblich Frankreichs einziges und ausschließliches Ziel ist. Briand selbst hat noch in seiner Kammerrede vor einigen Wochen den Verstand ausgeprochen, die Mobilisierung der deutschen Finanzkraft durch Amerika würde die Lösung der Reparationsfrage sehr erleichtern. Nun wird es für die Deutschen eine Hinführung, wenn sie auf solche Gedankenwege eingehen. Nach Briand kann dahinter nicht anderes stehen, als die heimtückische Absicht, den „so übergehend zur Seite stehenden Verbündeten“ völlig und für immer abwendig zu machen. Herr Briand hat in der Senatrede wiederum das deutsche Volk belästigt. Aber wir können keine Spur von Verdacht für unsere Lage bei ihm entdecken, solange er jede deutsche Anregung im voraus verdächtigt. Bietet Dr. Simons in London eine Summe von Milliarden an, die unsere Verfügungsbefugnis ist, auf welche Weise, so ist der Vorbehalt lächerlich und eine Herausforderung. Bietet er sich nach einem reichen Geldgeber um, dann ist das Lächerliche. Auf diese Weise kann Deutschland nur in eine Situation hineingetrieben werden, in der ihm schließlich alles gleichgültig wird. Aber das wäre jedenfalls nicht die Stimmung, die den Franzosen zum Wideraufbau verhelfen könnte.

Briand hat in seiner Rede deutlich gezeigt, was das Ziel seiner Politik ist: die Vorkriegsposition Deutschlands. Er rühmte sich abermals in Paris und London die Ehre seit der europäischen Verbündeten wiederhergestellt zu haben. Nun soll auch Amerika wieder fest in den Band hineingezogen werden. Heute haben wir von Amerika nur so weit zu reden, als Briands amerikanische Politik uns jede Anlehnung unmöglich machen will. Er achtet von der Voraussetzung aus, Deutschland sei nur mit Gewalt zum Frieden zu bringen. Er stellt es so dar, als ob Deutschland noch nicht die große Verdienste bearbeitet habe, die seit 1871 eingetreten sei, und er hält es für seine erste und wichtigste Pflicht, den Deutschen das Bewußtsein der Niederlage in den Kopf zu hämmern. Die Deutschen brauchen niemanden, um sich über ihre Lage klar zu werden. Das Unaltes ist, daß Briand und die Franzosen sich nicht über unsere Lage klar sind und Opfer der gewissenlosen französischen Zeitungsartikel über die „Camouflagé“ in Deutschland werden. Herr Briand demonstriert immer wieder das Recht des Gläubigers, den Schuldner mit allen Mitteln der Gewalt zur Zahlung zu zwingen. Und er läßt dabei vernachlässigen, daß eine starke Hand auf uns nicht verschlagen werde. Diese Einschüchterungen verlieren nachgerade jeden Sinn u. Zweck. Sie können die Goldmillarden

nicht schaffen, die verlangt werden. Aber sie gehören zu dem Arsenal, aus dem man die Waffen für die Sanktionspolitik holt. Denn auch das wird immer deutlicher, daß den Franzosen die Sanktionen mit ihren verlockenden Zukunftsbildern heute mehr am Herzen liegen als die Reparation. Auf keinen Fall möchten sie praktische Lösungen der Reparation gutheißen, die ihnen die Pfänder am Rhein wieder zumindern würden. Herr Briand hat an den Jählen nicht genug, er will alle deutschen Geldquellen, die deutsche Großindustrie nicht zuletzt, in die Kontrolle der Alliierten bringen. Die unvorsichtigen und wilden Hausnarren der Presse, Herr „Vertinor“ an der Spitze — vielleicht muß auch der unter diesem Pseudonym sich verborgende Herr André Gerand wie einst Borris sich trotz allen Besessenseins fremden Ursprung vorweisen lassen — geben ja auch unerbittlich zu, daß sie jede Internationalisierung der deutschen Schuld bekämpfen, weil damit Frankreich die Handhabe zu direkten Eingriffen verliere. Warum hat es denn auch in Paris und London so schwere innere Kämpfe gekostet, die „Einigkeit der Alliierten“ herzustellen? Doch einzig darum, weil Frankreichs Politik einen doppelten Boden hat, weil Briand George selbst es für nötig hält, von Briand alle politischen Pläne im Rheinland dekonstruieren zu lassen. Das Mikroskop gegen Frankreich ist überall vorhanden, wenn man von der Revue de Presse absteigt. Die italienischen Zeitungen, das unparteiische neutrale Ausland, stellen jeden Tag fest, daß die französische Politik gegenüber Deutschland alle Verdächtigungen ausstößt. Die Dementis in Worten nützen nichts, solange die Taten sich in der entgegengesetzten Richtung befinden.

Nur wenige Wochen trennen uns noch von dem 1. Mai. Briand hat diesen Tag, den die Arbeiter einstimmig zum Weltfriedenstag erheben wollten, wiederum als feindlichen Tag hingestellt. Er hat uns versichert, daß Frankreich entschlossen sei, im Einverständnis mit seinen Alliierten das letzte Wort zu haben. Was heißt das? Was wird uns am 1. Mai das ganze Schändereigebäude unserer Beziehungen gegen den Vertrag von Versailles vorbehalten und dann, da die Erfüllung unabweisbar ist, nur neue Sanktionen stellen. So einmal wieder unerschrocken diese Politik ist, so wenig darf sie unterschätzt werden. Mit ihrer unerschütterlichen Zähigkeit feuert die französische Politik ihren Schützling an. Es gelangt ihr nicht immer, alles auf den ersten Anlauf durchzuführen. Sie weicht einem Schritt zurück, macht den Alliierten Zugeständnisse, aber es geht ihr nie wieder mit voller Kraft im Vornarr. Wie vieler Tausende müssen wir leider rechnen, und es wird auf unsere Seite zu unerschütterlichen Fehlern, dieser Politik die Vorwürfe zu liefern, sei es in der Entlassungsfrage oder auf jedem anderen Gebiete, mit denen sie den Widerstand der Alliierten bricht.

### Frankreichs Interesse am deutsch-amerikanischen Frieden.

Die „Morning Post“ meldet aus Washington, es sei Briand nahegelegt worden, daß es im Interesse Frankreichs liege, wenn die Vereinigten Staaten einen baldigen Frieden mit Deutschland schließen, da Frankreich vor allem augenblicklich die deutsche Entschädigung brauche und Deutschland seine Reparationen nicht bezahlen könne, wenn man nicht zu einträglichen normalen Umständen zurückkehre und daß der deutsch-amerikanische Friede zur Herstellung dieser Lage von großem Nutzen sein werde. Denn, wenn der Frieden hergestellt sein würde, könne Deutschland in den Vereinigten Staaten Kredite und Rohstoffe erhalten. Es könne dann an die Arbeit gehen und daran denken, Frankreich zu bezahlen. „Morning Post“ bemerkt dazu, das sei der Trost, der Briand für seine Enttäuschung, daß es ihm nicht gelungen sei, die Zustimmung zum Versailler Vertrag zu sichern, geboten worden sei. Briand sei nicht allzusehr darüber erfreut, daß Deutschland in die Lage gesetzt werde, Kredite in den Vereinigten Staaten zu bekommen, da er der Ansicht sei, daß diese Forderungen zum Vorteil Deutschlands in den Vereinigten Staaten seien, die keine Vorteile für die Alliierten ergeben würden. Briand könne aber natürlich nicht tun, Deutschland werde, so meldet die „Morning Post“, keine Regierungskonferenz von den Vereinigten Staaten erhalten, aber die Möglichkeit haben, direkte Regierungsgüterlieferungen durch Kriegskorporationen zu erhalten, die ein Teil der Finanzmaschinerie des Schatzamts seien. Deutschland würde durch langfristige Kredite sich Kupfer, Baumwolle und andere von ihm benötigte Rohstoffe zu verschaffen müssen. Das werde auch geschehen.

### Violans vergebliche Amerikafahrt.

Die Morning Post meldet aus Washington, es sei Briand nahegelegt worden, daß es im Interesse Frankreichs liege, wenn die Vereinigten Staaten einen baldigen Frieden mit Deutschland schließen, da Frankreich vor allem augenblicklich die deutsche Entschädigung brauche und Deutschland seine Reparationen nicht bezahlen könne, wenn man nicht zu einträglichen normalen Umständen zurückkehre und daß der deutsch-amerikanische Friede zur Herstellung dieser Lage von großem Nutzen sein werde. Denn, wenn der Frieden hergestellt sein würde, könne Deutschland in den Vereinigten Staaten Kredite und Rohstoffe erhalten. Es könne dann an die Arbeit gehen und daran denken, Frankreich zu bezahlen. Morning Post bemerkt dazu, das sei der Trost, der Briand für seine Ent-

täuschung, daß es ihm nicht gelungen sei, die Zustimmung zum Versailler Vertrag zu sichern, geboten worden sei. Briand sei nicht allzusehr darüber erfreut, daß Deutschland in die Lage gesetzt werde, Kredite in den Vereinigten Staaten zu bekommen, da er der Ansicht sei, daß diese Forderungen zum Vorteil Deutschlands in den Vereinigten Staaten seien, die keine Vorteile für die Alliierten ergeben würden. Briand könne aber natürlich nicht tun, Deutschland werde, so meldet die Morning Post, keine Regierungskonferenz von den Vereinigten Staaten erhalten, aber die Möglichkeit haben, direkte Regierungsgüterlieferungen durch Kriegskorporationen zu erhalten, die ein Teil der Finanzmaschinerie des Schatzamts seien. Deutschland würde durch langfristige Kredite sich Kupfer, Baumwolle und andere von ihm benötigte Rohstoffe zu verschaffen müssen. Das werde auch geschehen.

### Sanktionen.

Ein Ausdruck, der den edelsten Begriff, die Heiligung, in seinem Wesensten einschließt, ist für uns Deutsche zum Inbegriff aller höchsten und höchsten geworden. Sanktion (sanctus), abgeleitet von sanctus, bedeutet heilig. Sanktion heißt Heiligung, Beschäftigung; sanktionieren, beschließen, Befehl erlassen. Sanktion heißt bei den Römern jede gesetzliche Entscheidung, später eine förmlich beschlossene Vereinbarung; heute bedeutet bei uns Sanktion in juristischem und philosophischem Sinne Erteilung der Befehlskraft. Unsere Feinde haben dem Wort eine andere Gefühlsrichtung gegeben; wir müssen überlegen: S-maltes.

Die Sanktionen nun, die heute plötzlich aus ihren verstaubten Urgebäuden hervorgezogen worden sind, werden erachtet in einer Reihe der „Institutionen“ des alten römischen Rechts, wo es heißt: „Legum eas partes, quibus poenas constituit adversus evos, qui contra leges locuti, sanctiones vocamus.“ Zu deutsch: „Diejenigen Gesetzestabellen, in denen wir gegen die Gesetzesübertreter die Strafen festlegen, nennen wir Sanktionen.“

Nach al dem ist der wahrhaftige Begriff der Sanktion die Strafgerichtsbarkeit; unsere heut und demgegenüber Feinde aber wollen unter Sanktionen die Folgen einer angelegten Gesetzesübertretung verstanden wissen. Der vom juristischen Standpunkt logische Fehler, den die Feind-Justiz begehen, ist, wie ein deutscher Jurist behauptet, die Verkennung des Grundgesetzes, daß solche Folgen nur eintreten können, wenn das Gesetz eine wirkliche Strafbestimmung enthält, also für die Übertretung einer Strafe androht. Und das hat auch Dr. Simons bereits in London hervorgehoben.

Haben die Feind-Justiz nicht den Artikel 4 des Code penal erkannt? Dieser sagt: Nulle contra ention, nul delit, nul crime ne peuvent être punis de peines qui n'ont été prononcées par la loi avant qu'ils fussent commis. Wer an der Hand dieses, einen grundlegenden Gedanken des Strafrechts darstellenden Satzes den Friedensvertrag mit den 1919 der Entente beliebigen Strafmaßnahmen vergleicht, sieht ohne weiteres, daß die letzteren in dem Friedensvertrage in keiner Strafe eine rechtliche Grundlage finden.

In der franz. Sprache hat das Wort „sanction“, wie wir wohl wissen, gegenüber dem römischen Ursprung eine erweiterte Bedeutung erfahren, nämlich die der Rechtsfolgen der Übertretung eines Gesetzes oder Vertrages, auch soweit es sich nicht um strafrechtliche Vorschriften handelt, sondern um bloße Zwangsmaßnahmen. Aber auch nach dieser Auslegung muß immer in dem Gesetz oder Vertrage selbst eine Grundlage für solche Strafe oder Zwangsregel gegeben sein. Daran jedoch fehlt es eben in dem Friedensvertrage. In diesem findet sich der Ausdruck „sanctions“ im franz. Text der Übertretung des VIII. Artikels. Hier ist er richtig in seiner eigentlichen Bedeutung verwendet, nämlich für Strafbestimmungen („penalties“).

Wollen wir angesichts dieser Verpeinlichung des deutschen Volkes auch in der Wortanwendung nicht eben gerade umso mehr deutsch sein, werden, bleiben? Wir können in unserer deutschen Ausdrucksweise das vergröberliche Fremdwort ab und legen fortan dafür das gut deutsche Wort, das auch dem Geist der Wortordnung und des deutschen Wortanwendung auf der Feindseite entspricht, nämlich: Gewalttaten!

### Rheinlandfragen.

Der Schut der christlichen Interessen.  
Berlin, 7. Apr. Die „Rhein. Volksztg.“ wendet sich gegen die Ausschüttung mancher Geschäftskreise im unbesetzten Deutschland, die den französischen Bestrebungen in die Hände arbeiten, indem sie damit beginnen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland zu erschweren und zu lockern. Schließlich erhebt sie gegen den christlichen Staatsrechtler, der eingeleitet werden soll. Bedenken und fürchtet, er werde sich gegenüber dem Nationalsozialismus nicht durchsetzen können. Im Hinblick fordert sie ihrerseits: Wir müssen fordern, daß der Reichsanwalt selbst, in dem die Verwaltung der Rheinlande eine einheitliche Spitze hat, den Schutz der christlichen Interessen in seine Obhut nimmt. In seinem Amt sollte man eine Abteilung für christliche Angelegenheiten einrichten, gebildet aus den tüchtigsten in der Verwaltung und in den besondern wirtschaftlichen Fragen erfahrensten Kräften.

an. Auch das Oberhaus hat  
men.  
g-Meldungen.  
s kommunistischen Hauptquartiers  
e Dokumenten über die Organ-  
gefunden.  
interalliierte Militärkommission  
erneut die dringende Notwen-  
dringendste.  
des deutsch-russischen Konsular-  
vor.  
arbeiten haben beschlossen, die  
in Mitteldeutschland sind  
2000 Arbeiter brotlos geworden.  
des Reichs, Dr. Grah, hat  
n.  
rkanische Note eingetroffen, die  
Mandate wendet und sich in  
Freiheit der amerikanischen Re-

Qualen nicht anerkannt.  
manen ist die schwebende Offenlage  
zusammengebrochen.  
Richtende Gornca kam es zu  
zwischen den Nationalisten und  
verriet das Gerücht, De Martino  
Richtungsminister werden, Sorge  
an.  
berbeitung zur Befehung Kon-  
die britische Regierung habe  
Ministern angeboten.  
am Freitag und Samstag.  
schwierig nachfall.

a-Spende.  
elt der Vorsitzende des Calwer  
Dr. W. Dreher von Dr. Christof  
Mitteln Dr. Rosold die ersten  
Preis von Landbesitzern für  
ngstliche den schönen Ort von  
Diese Mittel u. der Betrag  
2. 4 von den Landbesitzern mit  
genommen und beschlossen, daß  
und die Fiskus abzüglich nebst  
Frankte od. sonst in Not ge-  
ng findet.  
1668  
Bank dankte den Spendern,  
e Bemühungen um den Verein  
H. W.

agold, den 8. April 1921.  
Anzeige!  
Anzeige.  
erkannt und Verwandten  
che Mitteilung, daß unser  
aria  
ertragendem Leben im Alter  
in dem Herrn entschlafen ist.  
ne bitten die Heilbetreuer  
ng Angericht mit Frau  
g. Steinen.  
April nachmitt. 2 Uhr.

Nagold.  
Von neuen Sendungen  
empfehle ich  
la. Tafelreis,  
Macaroni,  
Hörnle,  
breite Nudeln.  
Haferflocken,  
la. Schweinefleisch,  
Vitello,  
la. Salatöl,  
Kunsthonig,  
Kaffee,  
Chocolade,  
Tee,  
Weingeist in  
1660  
Fr. Schittenhelm.  
Lehrverträge  
bei G. W. Jaffar, Nagold.



Die geplante Ausrufung der rheinischen Republik.  
Am 6. Apr. über die geplante Ausrufung der rheinischen Republik im Industriegebiet von Köln bringt "Die sozialdemokratische Republik", das Organ der Kommunisten, weitere Ausführungen. Danach hat eine Anzahl von Vertretern der Arbeiter der Kruppischen Werke in Rheinhausen und verschiedenen Jochen tatsächlich sich für die Errichtung einer rheinischen Republik ausgesprochen. Führer der Bewegung waren der Sozialist Thomas Walter und ein gewisser Dr. Gabriel, beide aus Krefeld. Die weit bei ihrer Führerschaft ethische Ueberzeugung oder das Geld Dorrrens eine Rolle spielte, kann nach der "Sozialdemokratischen Republik" heute noch nicht gesagt werden.  
Rohlsig, 7. Apr. Die Kommunisten haben an die internationalisierte Kommission in Koblenz ein Telegramm geschickt mit folgendem Inhalt: Mit Beirater von 15000 Arbeitern aus dem Kölner Industriegebiet bitten wir die hohe internationalisierte Kommission um Hilfe in unserem Kampf gegen die preussische Reaktion und den verhassten Militarismus. Wir sind Unterstützer der rheinischen Republik. Wir bitten um Festhaltung der durch den Streik Inhabilitäten und sind bereit, in diesem Fall die Arbeit in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Die rheinische republikanische Volkspartei.

### Die Aufhebung der Bewirtschaftung des Druckpapiers.

Für die weitere Öffentlichkeit ein wenig überraschend kam der Vorschlag der Zeitungsvorlegerverbände kurz vor der Tagung in Hannover, der von der drohenden Katastrophe im Zeitungsgewerbe sprach. Aber dieser Vorschlag kam nicht überraschend als die plötzlich an die Regierung gestellte Forderung auf Erhöhung des Druckpapierpreises von 2.60 M auf 3.80 M das Reg. durch die Druckpapierfabrikanten. In Hannover haben die Verleger in einer sehr scharfen Resolution auf die Verantwortlichkeit der Regierung hingewiesen, die unerschütterliche Papierpreise, welche die Erhöhung der Zeitungen zur Folge hätten, nicht zulassen dürften. Die Geschäftsleiter der sozialdemokratischen Presse hatten sich dem Protest der Verleger gegen die gewaltige Erhöhung des Papierpreises vollständig angeschlossen. Die Regierung reagiert auf die Entschlossenheit der Zeitungsvorleger, indem sie die Bewirtschaftung des Zeitungsdrukpapieres mit Wirkung vom 1. April aufhob. Da die Regierung mit der Aufhebung der Bewirtschaftung die unmittelbare Erhöhung bei der Festsetzung des Preises aus der Hand gibt (sie gelobt statt dessen „ausgehende die Produktion zu fördern und die Aufsichtskontrolle streng zu handhaben“), könnte man der Meinung sein, daß die Regierung auf die Wahrung der Zeitungsverleger hin „sauer“ reagiert habe. Die Maßnahmen, die die Aufhebung der Druckpapierbewirtschaftung in Zeitungsvorlegerkreisen findet, zeigt aber, daß man in diesen Kreisen die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme nicht einseitig beurteilt.

Herr Dr. Franz Willein meint, die Fortsetzung der Papierbewirtschaftung habe längst nur zur Verdunkelung beigetragen. Nur das bewirtschaftete Papier verlaufe man in die Höhe zu treiben; alles andere Papier koste. Es müsse nur verhindert werden, daß Papier zu billigeren Preisen ins Ausland gehe. Auch das „Berliner Tageblatt“ begrüßt grundsätzlich den Beibehaltung des Rationens. Parlament und Reichsregierung müssen auf dem Gebiet der Anzeigensteuer den nötigen Ausgleich schaffen. Der „Vorwärts“ sagt jedoch, daß statt der in Hannover geforderten, den Beschäftigten der Presse gerecht werdenden Preiserhöhung, in Form einer Herabsetzung der Fabrikantenpreise die Regierung jetzt die Möglichkeit einer Erhöhung auf den Preis aus der Hand gebe. Wüthiger Hohn sei es, von Sicherstellung des Inlandbedarfes zu sprechen, denn die Produktion reiche infolge der beschränkten Lage der Presse völlig aus; es komme vielmehr darauf an, durch angemessene Preise dem Verbraucher den Papierbezug zu ermöglichen, im Notfall aus Staatsmitteln. Durch das Verlangen der Reichsregierung sei die Papierfrage nicht gelöst, sondern erst recht aufgewirrt. Hoffentlich werde der Reichstag noch ein ernstes Wort sprechen.

Es ist klar zu sehen, daß große Verlagshäuser, wie Willein und Wölfe, den Schritt des Rationens wesentlich anders aufnehmen als mittlere und kleine Zeitungsbetriebe. Für

diese scheint auch kein Grund zur Beschränkung vorzuliegen. Ganz offensichtlich ist durch die Aufhebung der Bewirtschaftung der Zeitungsvorleger der Interessenpolitik der Druckpapierverbände ausgeleitet. Wenn selbst im Augenblick die Weltmarktfrage für diese nicht günstig ist, so daß auch aus politischer Richtung des freien Marktes auf die Preisbildung nicht sofort in Betrachtung treten, so ist keine Gewähr gegeben, daß sich dies nicht gegebenenfalls sehr schnell ändern könnte. Die Inlandproduktion ist im Augenblick zwar mehr als der Bedarf gemessen, so daß eher ein Ueberangebot besteht, jedoch haben sich die Papierfabriken während der Kriegszeit und nachher nicht zurecht durch Wertsteigerungen so stark gemacht, daß der Druckpapierverband zur Aufrechterhaltung hoher Preise auch zu einer freiwilligen Produktionsbeschränkung schreiten könnte. Für den Druckpapierverband und seine Preispolitik könnte ausschlaggebend werden, daß die Exportgewinne sehr zurückgehen und auch die Fabrikation anderer Papierarten bei schlechter Konjunktur geringeren Gewinns abwärts wird. Der Druckpapierverband hat bereits erklärt, daß der bisherige Preis von 2.60 M das Reg. nur möglich gewesen sei durch den Exportgewinn. Der eigentliche Preis für den Verband hatte vor der letzten Kohlenpreis- und Frachterhöhung zwischen 3 und 3.80 M gelegen, so daß bei einem Preis von 3.60 M nur der erhöhte Rohpreis und die Frachten mit einfließen würden, aber keine eigentliche Erhöhung des Papierpreises stattfinden würde. Ganz ähnlich natürlich eine solche Argumentation nicht, denn, wie der Druckpapierverband selbst angibt, sind in der Preisbildung auch die erhöhten Preise für Zellulose einbezogen. Warum gerade die Zellulosepreise in die Höhe gedrückt werden müssen, wird wiederum der Zelluloseverband auf seine Weise erklären können. Ob es Kartellpolitik, die angeblich einer großen Firma (die zu seiner Holz gekauft hat) zu Liebe getrieben wird, ist, ob es wiederum die neudeutsche Währungsreform ist, die schließlich einen außerordentlich starken Einfluß im Zelluloseverband hat, wie wir es nicht. Klar steht man nur eines: Von den Grundstoffen an, von Kohle und Holz, bei dem einen gehemmt, beim andern ungehemmt, wird rücksichtslos dem reinen Profitinteresse nachgegangen, und das Ende ist ein am Boden liegendes Gewerbe, dessen ungeschmälerte Aufrechterhaltung jedoch von höchstem Interesse für die Allgemeinheit ist. Drängen sich auch in dieser Angelegenheit die stärksten Privatinteressen vor die der Allgemeinheit, reicht die Einflussgröße des Monopolisten Sinnes bis in die zuständigen Reichsstellen, so wird die Skepsis gegenüber den augenblicklichen Wirtschaftszuständen ganz erheblich zunehmen.

### Streikausbreitungen in England.

Die weitere Entwicklung des Grubenarbeiterstreiks wird von der Bevölkerung nicht nur mit großem Interesse, sondern auch mit starkem Bangen verfolgt, weil sich die Folge der Arbeitseinstellung der Bergleute bereits stark spürbar macht und verschiedene Industriezweige sehr benachteiligt sind. Heute werden sich die Eisenbahner zur Entscheidung über den Streik versammeln. Die Mehrzahl ihrer Sektionen haben den Delegierten den Auftrag erteilt, sich für den Streik zu erklären; der Verband der Lokomotivführer und Feiger hat sich gegen eine Beteiligung an dem Streik ausgesprochen.  
Im Unterhaus erklärte der Schatzkanzler Horne: Die Lage, der wir gegenüberstehen, gibt zu großer Besorgnis Anlaß, besonders angesichts der außerordentlichen Verhältnisse, in denen wir zur Zeit leben. Die Krise tritt noch einem Winter auf, der unsere ganze Industrie und unseren Handel schon schwer mitgenommen hat und in einem Augenblick, wo wir auf ein Wiederaufleben des Geschäftsganges hoffen konnten. Großbritannien's Handel und Industrie laufen Gefahr, durch diesen Streik ruiniert zu werden. Ich erinnere daran, daß der letzte Grubenarbeiterstreik schuld daran war, daß die englische Industrie in weitestem Maße von den ausländischen Märkten zu Gunsten der amerikanischen und kontinentalen Industrie verdrängt wurde. Meiner Meinung nach gibt es nichts Radikaleres für die Industrie, als das System der staatlichen Subventionen, denn diese werden auf die Steuerzahler abgeladen. Er hoffe, daß die Gewerkschaften der Bergleute versuchen werden, den Konflikt auf gütliche Weise zu regeln. Die Regierung werde unter keinen Umständen weiterhin die Kontrolle der Gruben auf sich nehmen, denn sie

hätte das Budget angelehnt der prekären Staatsfinanzierung nicht mit Subventionen belasten.  
Der Führer der Unabhängigen Liberalen, Asquith, erklärte, daß er sich auf die Seite der Regierung stellen müsse. Er sei für die Aufhebung der Staatskontrolle und gegen weitere Subventionen, weil die Staatsfinanzen es nicht erlauben.

### Erkauende Gruben.

Die Diktaturzeit der Regierung kam bereits dadurch zum Ausdruck, daß alle ministeriellen Gebäude durch Militär geschützt werden, weil man Attentate befürchtet. Truppen in seltsamer Weise Ausbreitung durchziehen die Straßen der Stadt London. In Bancothire wurden an verschiedenen Orten Pumpenmannschaften angeordnet. Unter diesen Mannschaften befinden sich viele freiwillige Studenten u. Ingenieure. Die Regierung wird noch diesen Diktatorien bedeutende Polizeiverstärkungen abgeben lassen. Im Süden der Grafschaft Strathford ist die Lage sehr ernst, da die Erhaltung des ganzen Kohlenbeckens gefährdet wird. In den übrigen Distrikten hat die Beschäftigung der Gruben infolge Ueberschwemmung schon einen deutlichen Umfang angenommen, daß man bereits mit einem halben Tage rechnet, um sie wieder in Stand setzen zu können.

Aus London wird gemeldet: In den Bergwerksbezirken haben weitere Zusammenstöße zwischen Streikenden und der Polizei stattgefunden, die teilweise einen sehr blutigen Ausgang nahmen. In der Nähe von Shotts hielten die Bergleute auf den Straßen alle Automobile an und zerstörten sie. Dann zogen sie auf die Bergwerke und verbrannten die Festungsgebäude. Aus Northallington gingen 12 Torpedobootsartilleristen ab, die für verschiedene Höfen bestimmt sind, um dort eventuell in den Kampf zwischen Polizei und Streikenden eingreifen zu können.

### Kleine politische Nachrichten.

**Lebensleiter für den Völkerverbund im amerik. Senat.**  
London, 6. Apr. Die Morning Post meldet, daß Harding bei der am nächsten Sonntag stattfindenden Eröffnung des Kongresses in seiner Eröffnungsrede ein Argument über den Völkerverbund halten werde. Der Völkerverbund sei tot, so weit die Ver. Staaten in Betracht kämen und die Regierung sei nicht abgeneigt, diese Tatfache der Welt offen zur Kenntnis zu bringen.

### Schweizerische Ausführung der Washingtoner Arbeitskonferenzbeschlüssen.

Um die schweizerische Ausführung der Beschlüssen der internationalen Arbeitskonferenz von Washington anzupassen, nahm der Nationalrat ein Bundesgesetz an, welches die Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern in gewerblichen Betrieben, ferner die Beschäftigung von weiblichen Personen unter 18 Jahren in der Nacht verbietet. Bundespräsident Schulthess erklärte, daß das Gesetz auf die Landwirtschaft keine Anwendung finden solle. Mit diesem Gesetz erfolgt der Schritt der Schweiz zu den entsprechenden Beschlüssen der Washingtoner Arbeitskonferenz, ausgenommen zu den Vorschriften über den Schutz der Wädnerinnen, da für diese das schweizerische Gesetz bereits entsprechende Schutzvorschriften vorsieht, oder weil die Washingtoner Beschlüsse nicht ausführbar erscheinen. Soweit dies zutrifft, sollen Veränderungen der Bestimmungen angestrebt werden.

### Eine neue Note des obersten Rates.

Der Reichskanzler genehmigte den Entwurf einer Note an Deutschland betreffend eine angesprochene Verletzung des § 380 des Berliner Vertrags, der die freie Schifffahrt im Nord-Ostsee Kanal vorsieht. Am 21. März wurde dem von einer französischen Gesellschaft bedienten englischen Dampfer „Wimbledon“ die Einfahrt in den Kaiser Kanal unter dem Vorwand verweigert, daß er nach Polen bestimmtes Kriegsmaterial mit sich führe. Nach zehntägigem Warten mußte das Schiff durch den Sund fahren, um Danzig zu erreichen. Es wurde beschloffen, ferner gegen solche Verletzung des Berliner Vertrags zu protestieren, deren Wiederholung nicht geduldet werden würde. (Kontak.)

### Die deutsche Antwort auf den Ententesvorstoß gegen die Dehnungspolizei.

Die internationalisierte Militärkontrollkommission hat, wie wir schon angebeutet haben, dem Auswärtigen Amt eine neue

Man muß das Böse immer wiederholen, weil auch der Feind um uns her immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht von Einzelnen, sondern von der Masse. Goethe.

### Im Schatten der Schuld.

Original-Roman von Hanna Forster.  
Als Frau Müller um 1 Uhr kam, da schlief Frau von Rehling noch immer. Aber Renate wollte nichts davon wissen, daß sie den Blick am Krankenbette verlassen sollte. Sie beharrte auf ihrem Willen, so daß die alte Frau sich entschloß, nebenan im Wohnzimmer Frau von Rehling's sich auf den Boden zu legen, um wenigstens in der Nähe zu sein, wenn Renate sie brauchte.  
Diese atmete erleichtert auf, als Frau Müller endlich nachgab und sich in das andere Zimmer zurückzog. Sie dachte angstvoll, daß sie um jeden Preis vermeiden müsse, andere die Fieberreden der alten Dame mitanzuhören zu lassen. Aber wie sollte es morgen werden, wenn der Arzt kam. Sie erinnerte sich plötzlich, gehört zu haben, daß das Fieber gegen Abend seine und solche Kranken am Tage ruhiger wären und nicht schliefen. Sie nahm sich nun fest vor, jede Nacht bei der Kranken zu wachen, solange Nachwachen nötig waren. Ihre Besorgungen waren übrigens für den Rest der Nacht grundlos. Frau von Rehling lag zwar in unruhigem Schlummer, doch sie redete nur zuweilen ganz leise und unverständlich. Gegen Morgen erwachte sie und sah mit seltsam fremden Blick um sich. Erst ahnte sie Renate gar nicht zu kennen. Wundlich jedoch bemerkte ihr das Bewußtsein und sie fragte mit matter klangloser Stimme:  
"Was ist geschehen? Weshalb stehst du hier?"  
Renate setzte ihr so schonend wie möglich antwortend, daß sie gestern einen Ohnmachtsanfall gehabt und etwas ge-

siebert habe. Man hätte den Arzt geholt, Dr. Hermann aus D., und nun wäre es gut, wenn sie die Medizin nähme.  
Frau von Rehling schüttelte den Kopf.  
"Nein," sagte sie, "von dem Zeug nehme ich nichts. Aber etwas Stärkendes möchte ich haben, ein Glas Rotwein, das wird mir gut tun."  
Da der Arzt nichts verbieten hatte, rief Renate nach Frau Müller und bat sie, ein Glas Wein zu holen. Als diese es brachte, fragte sie, ob sie nun das gnädige Fräulein, das schon seit gestern abend sechs Uhr hier liege, ablassen dürfe.  
Frau von Rehling hatte langsam das Glas, das Renate ihr an die bursigen Lippen hielt, leer getrunken. Jetzt sagte sie mit Anstrengung:  
"Meine Enkelin soll noch hier bleiben, kommen Sie später, in zwei Stunden etwa."  
Frau Müller ging wieder hinaus und begab sich in ihr eigenes Zimmer.  
Die Kranke sah plötzlich Renate mit forschenden Augen an. Sie sah die erschreckende Blässe des jungen Geschicks, eine Blässe, die nicht von gewöhnlicher Müdigkeit herrühren konnte. Und sie sah den erschrockenen Ausdruck in den schönen braunen Augen. Mit heiser klingender Stimme fragte sie:  
"Du sagst, ich hätte erstickt. Habe ich wohl auch laut gesprochen während des Fiebers?"  
Renate bejahte, ohne die Frage zu antworten.  
"Was habe ich gesagt?" forschte diese weiter, ihre großen dunklen Augen voll und züngelnd auf Renates Gesicht richtend.  
Das junge Mädchen sah die alte Dame eine Sekunde an, Angst und zugleich Abwehr in ihrem Blick. Da wachte Frau von Rehling, was sie in ihren Fieberreden gesprochen. Sie ließ ihren Kopf wie erschöpft in die Kissen zurückfallen, die Gedanken härmten in ihr gleich einem wüsten Chaos. Mit einem Mal aber schloß sich ein Entschluß bei ihr durchzubringen. Der alte Ausdruck eherner Willenskraft zeigte sich wieder in ihren Zügen.  
Ja, Maria von Rehling hatte wirklich in diesem Augenblick einen Entschluß gefaßt — sie wollte ihrer jungen Auf-

lin, von deren Verschwiegenheit, von deren allem Charakter und Pflichtgefühl sie überzeugt war, alles mitteilen. Viel leicht wurde ihr die Post ihrer großen Schuld leichter, wenn sie so zum Teil auf diese jungen Schwestern abwälzte. Sie überlegte sie in ihrem grenzenlosen Egoismus, der seine Rücksicht auf andere nahm, keine Schonung kannte.  
"Sieh noch, ob niemand in meinem Wohnzimmer und im Garderoben wie im Baberamen ist und schreie von allen diesen Klängen die Ähren ab. Dann setze dich wieder hierher. Ich habe dir etwas mitzubringen."  
Wie eine Schloßwächlerin kam Renate diesem Wunsch der Kranken nach. Ihr war zumute, als würde sie. Erst als sie ihren Platz neben dem Bett der Großmutter wieder eingenommen hatte, kam es ihr plötzlich zum Bewußtsein, daß sie jetzt ebenfalls furchtbares hören würde. Aber sie regte sich merklich nicht an. Nach den Fieberreden Frau von Rehling's wachte sie ja, was sie erfahren würde. Und so sah sie nun da, regungslos, mit einem ganz fremden Blick.  
Frau von Rehling erzählte mit leiser Stimme. Sie fing damit an, wie sie Renates Großmutter geheiratet, und wie später, als sie den Grafen Hans von Hollmannen kennen gelernt hatte, der Entschluß in ihr reifte, dieses herrliche Schloß und den großen Reichtum ihr sich zu gewinnen. Diesen Entschluß setzte sie mit eisernem Willen, in die Tat um, als ihr ein Sohn geboren war, denn nun wollte sie nicht nur sich, sondern vor allem ihrem Kinde eine glänzende Zukunft sichern. Mit wenig Worten schilderte sie, wie sie allmählich Einfluss auf den durch den Tod seiner Gattin etwas sonderbar gemordenen Schloßherrn gewann, und wie sie die Freundschaft zwischen ihm und seinem Bruder herbeiführte — bei diesem Worten juckte Renate heftig zusammen — und wie sie ihn endlich so weit brachte, daß er ein Testament zu ihren Gunsten verfaßte, worin er seinen einzigen Bruder begab, dessen Erbin sie selbst war, und alles ihr und ihrem Kinde vermachte mit der Bedingung, daß es nach ihrem Tode unbedenklich ihrem einzigen Sohn zufallen sollte.  
(Fortsetzung folgt.)

Note über Hauptdarf den Charak Sie stellt in der Note nur die unbilligste in Ziel. Das geht, das Boniome nicht als mit Charakter al doch im Noz Beglitz ver folgen B schlagenb gemessen, d beiden Seite zupelndem unlosse. f sondern auch trostlosmiff Die der bei dieser s schreibungen Politz mit einbar find. wendigkeit d erhaltung d lassen. Die gezeit, daß Kufhaben u Sie hat imm ficker bome gen ist für es gelangt, habhaft zu Ueberdies u auf irgend wiffen. D Unflüssen Bewusstsein Schreiebe Ja der zu Geldung geht in Abstimme. Die geist Das Urteil hab eine f Blätter vor sich und ist adliertest planmäßige Deutsche M leit gegen Die Tögl. g stellen be auf die Ver verlangten Wiederb Berlin, düber der : Regierung's truppen, b nete und G tor der Leu nächter W Werk müsse die nicht b dringen, d können. S wandte sich gekanteten G den fern. O bit dieser lenen gesch leiteten f der Brunan Au \* Hier den Staat lehrte das in Feib, de Eisenbahn's Mlich Krankenfan rung der W Uebergeant schal darfo mit den Ge Beträge a Maßnahme zu lindern, Landwirtsch Wohl der B wde damit wirtschaft a lauf der B r Can vereit dät Würt. Aid Uir im Ra ordnung ih nannten W über: Erw für Essen u derer in St \* Wie Um 20. Ap Calw bei d erteilt in d



der verklärten Staatsmann...

Gruben. Die Gruben... die Gruben...

Die Gruben... die Gruben...

Die Gruben... die Gruben...

Nachrichten.

Grund im amerik. Senat... die Grund...

Ausführung... die Ausführung...

obersten Rats... die obersten Rats...

Antwort... die Antwort...

aus Stadt und Bezirk... die aus Stadt...

aus Stadt und Bezirk... die aus Stadt...

aus Stadt und Bezirk... die aus Stadt...

(Fortsetzung folgt).

Note über die deutsche Polizei... die Note...

Die deutsche Note... die deutsche Note...

Schwebende Ungerechtigkeit... die Schwebende...

Wiederentnahme der Arbeit... die Wiederentnahme...

Aus Stadt und Bezirk.

Rogold, 8. April 1921... die Rogold...

Die Eisenbahn-Generaldirektion... die Eisenbahn...

Landesfeuerwehrverein... die Landesfeuerwehr...

Wichtig für Kriegsbeschädigte... die Wichtig...

Täglich kann abonniert werden!

nachm. Kassant und nimmt... die nachm. Kassant...

Todesfall... der Todesfall...

Trotzige Lage der Pforzheimer... die Trotzige Lage...

Deftentliche Aufforderung... die Deftentliche...

Württemberg.

Schworenenliste... die Schworenenliste...

Protokollbedingungen... die Protokollbedingungen...

Referat-Feld-Ver. 26... die Referat-Feld-Ver. 26...

Das Gebäudebrandversicherungsgesetz... das Gebäudebrand...

Briefkasten.

Betr. Jagenschluß... die Betr. Jagenschluß...

Letzte Drahtnachrichten.

Ausschuß für innere Verwaltung... der Ausschuß...

Beschäftigung des Bergarbeiter... die Beschäftigung...

Die Verhandlungen... die Verhandlungen...

Die Verhandlungen... die Verhandlungen...

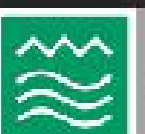
Große Indusstärke... die Große Indusstärke...

Landarbeiterstreik... der Landarbeiterstreik...

Kontrolle über die Kommunisten... die Kontrolle...

Verhaftung des Direktors... die Verhaftung...

Schulstreik... der Schulstreik...



der an der Schule tätige Oberlehrer Dr. Neubauer, ein bekannter Kommunistenführer, erklärt hat, die ihm anvertrauten Kinder zum Kommunismus erziehen zu wollen. Die hiesige Regierung hat nunmehr die Realschule vorläufig geschlossen und Dr. Neubauer nahegelegt, seinen Posten aufzugeben, da sonst ein Verbot auf Anweisung gegen ihn eingeleitet würde.

**Postträger und Kommunistenführer Koch entweichen.**  
Berlin, 8. Apr. Nach einer Meldung des Berl. Vol.-Anz. ist der berühmte Kommunistenführer und Postträger Karl Koch, der kürzlich erst in Quedlinburg auf der Flucht im Auto mit einer großen Geldsumme festgenommen wurde, aus der Militärarrest-Anstalt Magdeburg entwichen.

**Ex-Kaiser Karl unter den Unerwünschten.**  
Bern, 7. Apr. Zur Rückkehr des Ex-Kaisers Karl in die Schweiz schreibt die Neue Zürcher Ztg.: Um dem Ex-Kaiser die Meinung des Schweizer Volks nicht vorzuenthalten, sei bemerkt, daß es ihn nach dieser ungarischen Reise mit fehlender Gunstigkeit in die Kategorie der Unerwünschten einreicht.

**Friedrich Adler über die politische Lage.**  
Wien, 7. Apr. Wie die Arbeiterzeitung meldet, erstattete Friedrich Adler in der gestrigen Sitzung des Wiener Reichsrats Bericht über die politische Lage. Die Haltung der Ex-kaisers des Reichsarbeiters während der Vorgänge der letzten Woche habe sich als richtig erwiesen. Das Ab-

tenen des Gabsburger bestimme die alte Lehre, daß verfehlte Offensiven den Gegner stärken. Das Abenteuer habe die Arbeiterklasse in eine viel glänzenderen Situation gebracht als vorher. Umgekehrt erzeuge die Offensiv der Kommunisten Mitteldeutschlands eine Schwächung der Arbeiterklasse.

**Sechste Kurz-Meldungen.**  
Der Reichstag genehmigte den Gesetzentwurf über den Volkenscheid.

Gegen anderweitigen Meldungen verlaute amtlich, daß die Soprozentale Importabgabe in England vom Faktorenpreis ausschließlich Frucht und Beförderung erhoben wird. Das ungarische Ministerium Telesi ist zurückgetreten.

Nach amtlicher Meldung haben die Griechen mit der Klärung der Stadt Thessa begonnen.

Die deutsche Regierung hat in einer Note an die Entente-Mächte auf das Abstimmungsgebiet in Oberschlesien Bezug genommen und mit statistischem Material die deutsche Mehrheit eingehend begründet und ein ungeteiltes Oberschlesien für Deutschland verlangt.

Im kais. Landtag fordert ein vom beschlußfähigen Haus angenommener Antrag, daß die Regierung mit allen gesetzlichen Mitteln die zu Gewalttaten auffordernde Presse unterdrückt.

Der franz. Senat hat Briand am Abschluß der Beratung über die spanischen Fragen mit 197 gegen 19 Stimmen bei 100 Enthaltungen sein Vertrauen ausgesprochen.

**Familiennachrichten vom Monat März 1921.**

Geburten: 5. Martin Koller, Südt. Arbeiter, 1 T.; 5. Wdh. Reichert, Galsw., 1 T.; 10. Aug. Gensorn, Gerthauer, 1 S.; 14. Dr. Wdh. Nimmer, Stadtmag., 1 S.; 15. Wdh. Gaus, Holzhauser, 1 T.; 20. Otto Wals, Bierbrauereibes., 1 S.; 21. Herm. Kautler, Regheim, 1 T.; 26. Gotfr. Diller, Reichenm., 1 S.; 29. Heinz Kapel, Malerm., 1 S.; 30. Ege. Kalmbach, G. pfer, 1 T.

Eheschließungen: 26. Wdh. Berger, Hüftwärter, mit Johanna Gamminger; 28. Otto Zell, Schneiderm., von Oberbühlungen, mit Julie J. pperer von Kreuzlingen.

Sterbefälle: 1. Rath. Herrgott, Schiffw. Ehefrau; 5. Anna Marie Weber; 5. Gustav Wulz, Schreiner o. Sautgart; 7. Rosine Rothfuß, Dienstm.; 14. Margarete Segler, Bauers. Wwe.; 17. Jakob Waler, Schmiedler; 18. Rufe Ringler, Kaminsegerm. Wwe.; 18. Christian Stotzel, Stricker; 18. Wdh. Hirtlich, Oelmüller von Weilheim; 22. Rosine Hinkel, Monteurs. Ehefrau; 22. Adolf Pauli, Hauptlehrer von Untertalheim; 28. Wdh. Raaf, Wärdem.; 30. Rath. Wols, Tagelöhnerin von Weilingen.

Angeordnete Aufgebote: 14. Emil Gerold von Stuttgart u. Emilie Wiedmaler hier; 22. Herm. Segger u. Maria Weiser, beide hier; 26. Wdh. Degner, Zattlingen, u. Friedrike Dählmann hier.

**Wetter am Samstag und Sonntag.**  
Bewölkt, regnerisch.

**Anmeldungen auf Rajernen-Gegegenstände.**

Bestellungen auf die noch vorhandenen	
29 Stück eiserne Brilleisen	p. Stück zu Mk. 18.—
22 " Strahlröhre mit Kopfschalter	11.20
14 " kleine Feldbrille	11.—
21 " " " " "	3.—
59 " " " " "	14.—

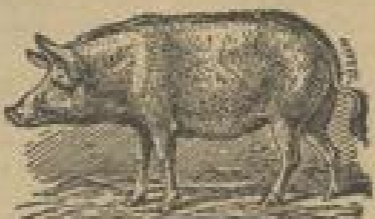
Binnen bis Montag den 11. ds. gemacht werden. Spätere Bestellungen werden nicht berücksichtigt.

**Kartoffel-Abgabe**  
Samstag nachm. von 1-3 Uhr am Röhle-Keller. 1677  
7. April 21. Städt. Nahrungsmittelamt.

**Altes Eisen.**  
Defen, Göpel, Säulenpumpen, defekte Maschinen u. Maschinenteile jeder Art, sowie sonstiges Kleineisen wird bis Samstag aufgehauft.  
1689 im „Gambrinus“.

**Reparaturen u. Reinigungen von Schreib-Maschinen aller Systeme**  
werden sachmännlich vorgenommen.  
Anmeldungen nimmt entgegen 1688  
**Jos. Allmayer, Schreibmaschinen-Spezialist**  
z. Zt. Nagold, Gasthof zum Löwen, Tel. Nr. 91.

**Fritz Hoffmann, Schweineverfand**  
Fellbach bei Stuttgart, Fernspr. 141.  
Bei mir treffen regelmäßig große Transporte erstklassiger  
**Hannoveraner Ferkel u. Läufer-schweine**  
ein aus einer Gegend, welche wohl weitans die besten zur Mast geeigneten Tiere liefert. Verkauf zu billigsten Tagespreisen. Strengste amtstierärztliche Kontrolle. Sorgfältigste Zusammenstellung größerer Partien bei rechtzeitiger Bestellung. Man erkundige sich über Ankaufst. feiner Transporte, da immer viele Schweine verbleibt. Transportlisten stehen gegenfreie Rücksendung zur Verfügung.  
1685  
NB. Heute ist wieder ein feiner Transport eingetroffen.



**Lehrverträge** sind wieder vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.**

**Konsum-Verein Nagold.**  
Treuherren Mitglieder, welche ihre Rabattmarken noch nicht abgeholt haben, werden gebeten, dieselben spätestens bis Samstag abend im Geschäftslokalen abzugeben.  
1680 Der Aufsichtsrat.

**Samstag morgen großer Seefisch-Markt, billige Rauffische in der Vorstadt.**  
1679 Umfrid.

**Verloren**  
ging am Mittwoch Abend in der Hertenberger Straße ein silberner Uhrenbehel.  
Es wird gebeten, selbigen gegen Belohnung abzugeben in der Geschäft 24. b 21 1687

**Eisen-Vitriol**  
empfehlen je nach Abnahme billigst  
**Löwen-Drogerie**  
Gebr. Benz, Nagold.  
Die neuen Post- und Telegraphen-Gebühren mit Auslandstarif  
Gültig ab 1. April 1921.  
Preis 50 Pfg.  
bei G. W. Zaiser, Nagold.

**Edamer-Käse**  
Bismarckheringe  
Oelsardinen  
Salzheringe  
Rollmopse  
Dose N 25.—, Stück 70 & 1682] empfiehlt  
**Gust. Heller, Nagold.**

**Mädchen**  
nicht unter 25 Jahren bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht.  
1676  
Rübers bei Carl Burg-hard Metzgerei Nagold.

**Dienstmädchen**  
mit häuslichem Sinn zu all-baldigem Eintritt gesucht.  
E. Herm. Lefer, Weinhandlg. Lahr.

**Freie Schreinerinnung Nagold.**  
Am nächsten Samstag den 9. Apr. 1921, abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum „Anker“ in Nagold die **Wahl eines Gesellenausschusses** für die Schreinerinnung Nagold und anschließend solche eines **Arbeiternvertreeters für die Handwerkskammer** statt. Hierzu werden sämtliche Schreinergehilfen des Bezirkes eingeladen.  
1678 Der Ausschuß.

**Farben u. Lacke jeder Art**  
1578  
feinöl, Kerpenöl, Malfirungen, Polituren, Bodenwachs, Fein, Glaserschill, sowie, Firnis, Flusendbüchsen, Maschinenöl, Motoröl, Guckhentes Fett, Wagensfett, Krebseife, Seifenpulver u. s. w.  
empfiehlt jedes Quantum in bester Qualität zu den billigsten Tagespreisen.  
**K. Ungerer, Nagold.**

**10-15 Bruchstein-Maurer gesucht.**  
J. Bolten, Baustelle, Ruppingen. 1675

**Achtung!**  
Die werthe Einwohnerschaft von Walddorf und Umgebung mache ich darauf aufmerksam, daß ich **Sonntag den 10. und Montag den 11. April** meine **Original-Sicherheits-Schiffhaufel** zur gefl. Benützung aufgestellt habe.  
1673  
Es laßt ergehen ein **Der Besitzer.**

**Lösungsbüchlein**  
vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

**Photo-Arbeiten**  
wie Entwickeln und Anfertigen von Abzügen übernimmt billigst  
**Löwen-Drogerie**  
Gebr. Benz, Nagold.  
Größtes Spezial-Geschäft in allen Photoartikeln und Photoapparaten. 1689



**Frühjahr 1921 Sommer**  
zu III. 5.—  
bei G. W. Zaiser, Nagold.

Rechtlich an...  
Behalten...  
Preis...  
auswärt...  
nach...  
Nagold...  
einpaar...  
wählbar...  
denen...  
ger...  
bei...  
nach...  
Belohnung...  
ist...  
Nr. 81  
Der...  
Millionen...  
Billionen...  
spielt...  
dem...  
Selt...  
nicht...  
wie...  
tag...  
der...  
Und...  
es...  
gibt...  
das...  
Stier...  
In...  
gerung...  
schon...  
daß...  
ein...  
Sch...  
Auf...  
ter...  
ist...  
ab...  
so...  
mehr...  
rühr...  
Es...  
aller...  
neuen...  
gen...  
gation...  
nommen...  
nommen...  
ter...  
und...  
des...  
daran...  
nat...  
ger...  
Plan...  
sch...  
nicht...  
bei...  
einem...  
Auf...  
um...  
einen...  
und...  
Wasser...  
Wet...  
Einwohner...  
sch...  
würde...  
den...  
aber...  
ver...  
beruht...  
und...  
auf...  
dop...  
fragen...  
soll...  
sicher...  
wenn...  
ein...  
W...  
ger...  
Mit...  
einen...  
Prin...  
ding...  
die...  
men...  
Aber...  
das...  
nen...  
s...  
s...  
h...  
g...  
w...  
ver...  
b...  
Engl...  
schon...  
Tran...  
daran...  
bo...  
es...  
von...  
niger...  
des...  
als...  
in...  
ver...  
seine...  
in...  
die...